
Autor:	Hans Heck
Thema:	Der Tag Jesu Christi

Der alles wirkende Gott lässt Sein Tun in der Völkerwelt in einzelnen Zeitabschnitten, den Äonen oder Zeitaltern, ablaufen. Gegen Ende des Äons strebt das Geschehen immer einem Höhepunkt zu, in welchem der gottferne Mensch die in ihm lebende Finsternis nach dem Grundsatz von Mark. 4, 22 und I. Kor. 4, 5 ans Licht bringen muss (Dan. 8, 23) und in wütendem Trotz gegen Gott ausschäumt. Diese Höhepunkte werden des öfteren mit einem ganz bestimmten Wort «Der Tag» benannt. Dass dieses Geschehen aber, trotz seines oft furchtbaren Inhaltes, mit dem Wort «Der Tag» bezeichnet wird, darf uns zu der Erkenntnis bringen, daß alles göttliche Handeln, auch wenn es vorläufig noch so dunkel erscheint, im Tag enden wird. So finden wir schon auf dem ersten Blatt der Bibel, daß der Tag mit dem Abend anfängt, auf den die dunkle Nacht bis zur Mitternacht folgt, daß es dann aber Morgen wird. Dieses Wort «Der Tag» bekommt in der Bibel des öfteren Attribute, d. h. Beiwörter, hinzu, z. B. «Der Tag Gottes» oder «Der Tag Jehovas» oder «Der Tag des Menschensohnes». Schon die Kurzbezeichnung «Der Tag» aber umfasst das ganze Endgeschehen unseres gegenwärtigen bösen Zeitalters (Gal. I, 4), d. h. das Gericht über Israel, hernach das Gericht über die Bedränger Israels (Jes, 33, I und 10, 12), durch welche Gott Israel unter Druck brachte, die Wiederannahme des auserwählten Volkes und die Zurechtbringung der Nationen. Wir wollen aus diesem umfassenden Begriff «Der Tag» zwei besondere Ereignisse herausholen, welche die Schrift als «Tag des Herrn Jesus», «Tag Jesu Christi» u. a. m. oder auch mit dem Kurzausdruck «Der Tag» benennt. Es scheinen also Ereignisse zu sein, die mit dem Namen und Tun des Herrn Jesu besonders verbunden sind.

Wir haben in unserem Sprachgebrauch für das Wort «Tag» einen verschiedenartigen Inhalt:

a) Wir verstehen darunter den Zeitablauf von einer Erdumdrehung, d.

h. von 24 Stunden. Die Bibel kennt diese Zeitspanne selbstverständlich auch, wenn sie z. B. von den 40 Tagen schreibt, in denen der Herr Jesus in der Wüste war (Luk. 4, 1), oder wenn sie von 1260 Tagen in Offb. 11,3 berichtet, während derer die beiden Zeugen der Endzeit weissagen werden. Hier hat sich die Erde eben 40- bzw. 1260mal um ihre Achse gedreht.

Der zweite Inhalt, den wir dem Begriff «Der Tag» geben, ist

b) der Zeitablauf vom Sonnenauf- bis Sonnenuntergang. Man sagt im Winter: «Heute war ein kurzer Tag», d. h., es war nur eine kurze Zeit hell. Die Bibel kennt diesen Helligkeitsbegriff auch, wenn der Herr Jesus in Joh. 9, 4 sagt: «Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann».

Für unsere Betrachtung aber kommt ein dritter Inhalt für den Tag-Begriff in Frage, ein Inhalt, der im weltlichen Sprachgebrauch kaum vorhanden ist.

Die Bibel benützt das Wort «Tag»

c) für ein biblisch zusammengehöriges, zeitlich abgegrenztes, längerdauerndes, abgeschlossenes Geschehen mit bestimmtem Inhalt. Wie lange dieses Geschehen dauert, wird im allgemeinen nicht ausgesagt: man kann z. B. annehmen, daß die 7 Schöpfungstage nicht 24 Stunden, sondern länger gedauert haben, obwohl Gottes Allmacht auch in je 24 Stunden Sein damaliges Tun hätte vollenden können. In 2., Petr. 3, 12 lesen wir: «... indem ihr erwartet und beschleunigt die Ankunft des Tages Gottes, dessentwegen die Himmel, in Feuer geraten, werden aufgelöst und die Elemente im Brande zerschmelzen werden». Die früheren Geschlechter haben sich wohl bei der Vorstellung der Auflösung der Himmel usw. eine längere Dauer dieses Tages eingeräumt, im Zeitalter der Wasserstoffbombe könnte man auch an ein kürzeres Geschehen

denken. In Offb. 16, 14 heißt es: «... sie zu versammeln zu noch so dunkel erscheint, im Tag enden wird. So finden wir schon auf dem ersten Blatt der Bibel, daß der Tag mit dem Abend anfängt, auf den die dunkle Nacht bis zur Mitternacht folgt, daß es dann aber Morgen wird. Dieses Wort «Der Tag» bekommt in der Bibel des öfteren Attribute, d. h. Beiwörter, hinzu, z. B. «Der Tag Gottes» oder «Der Tag Jehovas» oder «Der Tag des Menschensohnes».

Schon die Kurzbezeichnung «Der Tag» aber umfasst das ganze Endgeschehen unseres gegenwärtigen bösen Zeitalters (Gal. I, 4), d. h. das Gericht über Israel, hernach das Gericht über die Bedränger Israels (Jes. 33, I und 10, 12), durch welche Gott Israel unter Druck brachte, die Wiederannahme des auserwählten Volkes und die Zurechtbringung der Nationen. Wir wollen aus diesem umfassenden Begriff «Der Tag» zwei besondere Ereignisse herausholen, welche die Schrift als «Tag des Herrn Jesus», «Tag Jesu Christi» u. a. m. oder auch mit dem Kurzausdruck «Der Tag» benennt. Es scheinen also Ereignisse zu sein, die mit dem Namen und Tun des Herrn Jesu besonders verbunden sind.

Wir haben in unserem Sprachgebrauch für das Wort «Tag» einen verschiedenartigen Inhalt:

a) Wir verstehen darunter den Zeitablauf von einer Erdumdrehung, d.

h. von 24 Stunden. Die Bibel kennt diese Zeitspanne selbstverständlich auch, wenn sie z. B. von den 40 Tagen schreibt, in denen der Herr Jesus in der Wüste war (Luk. 4, 1), oder wenn sie von 1260 Tagen in Offb. 11,3 berichtet, während derer die beiden Zeugen der Endzeit weissagen werden. Hier hat sich die Erde eben 40- bzw. 1260mal um ihre Achse gedreht.

Der zweite Inhalt, den wir dem Begriff «Der Tag» geben, ist

b) der Zeitablauf vom Sonnenauf- bis Sonnenuntergang. Man sagt im Winter: «Heute war ein kurzer Tag», d. h., es war nur eine kurze Zeit hell. Die Bibel kennt diesen Helligkeitsbegriff auch, wenn der Herr Jesus in Joh. 9, 4 sagt: «Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann».

Für unsere Betrachtung aber kommt ein dritter Inhalt für den Tag-Begriff in Frage, ein Inhalt, der im weltlichen Sprachgebrauch kaum vorhanden ist.

Die Bibel benützt das Wort «Tag»

c) für ein biblisch zusammengehöriges, zeitlich abgegrenztes, längerdauerndes, abgeschlossenes Geschehen mit bestimmtem Inhalt. Wie lange dieses Geschehen dauert, wird im allgemeinen nicht ausgesagt: man kann z. B. annehmen, daß die 7 Schöpfungstage nicht 24 Stunden, sondern länger gedauert haben, obwohl Gottes Allmacht auch in je 24 Stunden Sein damaliges Tun hätte vollenden können. In 2. Petr. 3, 12 lesen wir: «... indem ihr erwartet und beschleunigt die Ankunft des Tages Gottes, dessentwegen die Himmel, in Feuer geraten, werden aufgelöst und die Elemente im Brande zerschmelzen werden». Die früheren Geschlechter haben sich wohl bei der Vorstellung der Auflösung der Himmel usw. eine längere Dauer dieses Tages eingeräumt, im Zeitalter der Wasserstoffbombe könnte man auch an ein kürzeres Geschehen denken. In Offb. 16, 14 heißt es: «... sie zu versammeln zu dem Kriege jenes großen Tages Gottes, des Allmächtigen». In diesem Tag wird das Endgeschehen von Harmagedon (Vers 16) beschlossen sein, dessen Dauer nach unseren heutigen Vorstellungen gegenüber früher als «verkürzte Sache» (Rom. 9, 28) denkbar wäre.

Wir wollen also heute von dem Tag sprechen, der in besonderer Weise mit dem Namen Jesu verbunden ist, dem «Tag des Herrn Jesus» (2. Kor. I, 14), dem «Tag Christi» (Phil, I, 10), dem «Tag des Menschensohnes» (Luk. 17, 22) usw. Auf jeden Fall ist das Wort «Tag» hier immer mit dem Prädikat des Sohnes Gottes verbunden oder kommt auch nur der Kurzausdruck «Mein Tag», «Jener Tag», «Der Tag» vor. Wenn die Bibel sich in ihrer Aussage auf das Wort «Der

Tag» beschränken kann, dann muss das ein so allgemein gültiger, wichtiger Begriff sein, daß der Eingeweihte auch ohne Beifügung weiß, was im Neuen Testament darunter zu verstehen ist. Wenn man sagt: «Toscanini ist der Dirigent» oder «Das ist der Sportler des Tages», dann weiß jedermann, daß damit der bedeutendste Vertreter irgendeiner Sparte gemeint ist. Der Handwerker spricht von «dem Winkel» und meint damit einen ganz bestimmten, nämlich den Rechten Winkel mit 90 Grad. Die Schrift benützt den Kurzausdruck «Der Aon», durch den jeder Bibeltkundige weiß, daß damit von den mancherlei Äonen, die es in der Schrift gibt, nur ein einziger, nämlich der von 1000 Jahren Dauer, gemeint sein kann.

Der Tag Jesu Christi

Wenn wir uns nun über «den Tag Jesu Christi» orientieren wollen, dann fragen wir zuerst bei dem, nach dem dieser Tag benannt ist, und finden im Endzeitkapitel Luk. 17 eine ganze Anzahl von Stellen, die erste in Vers 22: «Es werden Tage kommen, da ihr begehren werdet, einen der Tage des Sohnes des Menschen zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen». Nach diesem Wort könnte man fast vermuten, daß es anscheinend mehrere Tage des Menschensohnes gibt. Wir werden sehen. Im 26. Vers lesen wir: «Und gleichwie es in den Tagen Noahs geschah, also wird es auch sein in den Tagen des Sohnes des Menschen». Erst im 30. Vers wird der Vorhang ein wenig gelüftet, denn dort heißt es: «Desgleichen wird es an dem Tage sein, da der Sohn des Menschen geoffenbart wird». Wir merken also: Der Tag des Sohnes des Menschen ist der Tag Seiner Enthüllung, aus der Bezeichnung «Sohn des Menschen» zu schließen, vielleicht der Tag der Enthüllung vor den Menschen. Wenn der Sohn enthüllt wird, muss Er vor diesem Tag eigentlich verborgen sein: Wo ist Er verborgen, wie lange ist Er verborgen, wozu wird Er enthüllt, wie wird Er enthüllt? Aus den drei angeführten Stellen können wir vorerst keine weitere Erkenntnis gewinnen. So versuchen wir es einmal nach der Methode der Technik, die einen Gegenstand zum besseren Erkennen von verschiedenen Seiten, z. B. Vorderansicht, Seitenansicht usw. zeigt. Das Lukasevangelium zeigt ja den Herrn Jesus sowieso als Menschensohn. Soweit wäre es nicht verwunderlich, daß der Herr dort ein paar Mal diesen Ausdruck auch für «Seinen Tag» benützt. Aber kommt denn dieser Ausdruck nicht irgendwo in der Bibel «weit entfernt» von der Lukasstelle vor? Aus einer prophetischen Aussage, etwa 700 Jahre vor dem Bericht des Lukas geschrieben, finden wir in Dan. 7, 13 eine Ergänzung zu den Lukas-Stellen: «Ich schaute in Gesichtern der Nacht: Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und Er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor denselben gebracht». Und wiederum eine Fragerreihe: Wo war Er, warum wurde Er zu «dem Alten an Tagen» — das ist ja Gott — gebracht, warum wurde Er gebracht und ist nicht selbst gekommen? Im 14. Vers geht der Vorhang für unser Verständnis etwas weiter auf: «Und Ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten Ihm; Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die, nicht vergehen, und Sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird». Jetzt ahnen wir, daß der «Sohn des Menschen» wohl in feierlicher Weise vor den Vater gebracht wird, um dort die Vollmacht zu bekommen, von der Er den Jüngern in Matth. 28, 18 prophezeit hatte: «Mir ist gegeben alle Vollmacht im Himmel und auf Erden». (Erst wenn das einmal erfüllt ist, bekommt der Taufbefehl im 19. und 20. Vers seine zeitliche Berechtigung.) Vom Sitzen und Aufstehen des Sohnes Gottes

Hat denn der Sohn nicht jetzt schon alle Gewalt im gesamten All? In Ps. 110, 1 sagt Jehova «zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße!» Dort sitzt der Sohn heute noch. Das hat uns vor fast 2000 Jahren Stephanus in Apg. 7, 55 bezeugt, und Paulus ermahnt uns bis zur heutigen Stunde in Kol. 3, 1: «Wenn ihr nun mit dem Christus auf erweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur

Rechten Gottes». Dasselbe bezeugt uns der Hebräerbrief an mehreren Stellen, z. B. in Kap. 8, I von dem Hohenpriester, «... der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln» solange, bis Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße liegen. Was ist denn «der Schemel Seiner Füße»? Nach Jes. 66, I ist es die Erde. Diese Formulierung stellt einen Gerichtsausdruck dar (Offb. 12, 1; Rom. 16, 20). Im Mittelalter wurde an einem straffällig gewordenen Mönch dieser Gerichtsakt symbolisch vollzogen: er musste sich längs auf den kalten Klosterboden legen, und ein Klosterbruder schritt über ihn hinweg. Wenn nun in Dan. 7, 14 der Sohn zum Antritt Seiner Herrschaft auf dieser Erde vor den Vater gebracht wird, dann muss das auch der Zeitpunkt sein, von dem Paulus in Rom. 3, 19 b sagt, daß «... die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen sei», so daß jeder Mund, der eine Entschuldigung, eine Rechtfertigung hervorbringen will, einfach verstopft ist. Da wird dann alles zu Seinen Füßen liegen und «als der Letzte wird ER auf der Erde stehen» (Hiob 19, 25 b). Da wird auch «der Mund, der große Dinge redet», all die Prahler und Lästerer (2. Tim. 3, 2; Jud. 15 -16) zum Schweigen kommen (Dan. 7, 8 b; Ps. 12, 3).

Wenn also der Sohn vor den Vater gebracht wird, um Seine Königsherrschaft auf der Erde anzutreten, dann wird wohl bei dieser feierlichen Zeremonie nicht nur der Sohn, sondern auch der Vater aufstehen, um das Wort aus Sach. 2, 13 zu erfüllen: «Alles Fleisch schweige vor Jehova! denn Er hat sich aufgemacht aus Seiner heiligen Wohnung». — Ein Verwandter von mir war Herrschaftsküchenmeister beim Herzog von Meiningen. Wir wissen, daß diese Menschen, wenn sie etwas können, hohe Ehrungen, sogar Orden, bekommen und an andere hohe Herrschaften bei einem Essen oder Empfang «ausgeliehen» werden. So war dieser Verwandte auch an der Hofburg in Wien, als Kaiser Franz Joseph II. noch residierte. Er hat uns erzählt, wie es dort bei einem Gala-Essen zugeht: Goldene Schüsseln, silberne Teller, Umformen, Prunksaal usw. Die der Majestät am nächsten saßen, gingen oft hungrig vom Tisch, weil sie den hohen Herrn unterhalten mussten. Je weiter man entfernt war vom Tisch der Majestät, desto eher wurde man satt. Während des Essens herrscht nun eine lebhaft Unterhaltung. Plötzlich ist alles still. Was ist geschehen? Seine Majestät hat keinen Hunger mehr, ist aufgestanden, alle anderen Gäste legen sofort Messer und Gabel weg, stehen auf und harren mit tiefer Verbeugung in äußerster Stille, bis der Kaiser den Saal verlassen hat. — Das ist ein ganz kleines Abbild von dem Geschehen in den Himmeln, wenn der Vater aufsteht, um den Sohn als Messias, als König auf die Erde zu senden. Von diesem Tage weiß niemand, weder der Sohn, noch die Engel, sondern allein der Vater in den Himmeln (Mark. 13, 32). Dieses Ereignis kommt genauso plötzlich, wie wenn Franz Joseph II. von der Tafel aufsteht. Die zunächst Sitzenden können allerdings zuerst bemerken, daß das Diner bald zu Ende ist, und können sich dementsprechend verhalten. Genauso wird es im himmlischen Geschehen sein: wer sich in der Nähe des Sohnes Gottes mit seinem Denken und Sinnen und Wollen aufhält, wird am ehesten dieses Ereignis erraten können. Deshalb heißt es immer wieder in der Schrift: «Seid wachsam, denn ihr wisst nicht, zu welchem Tag oder welcher Stunde der Herr kommen wird» (Mark. 13, 35; 1. Thess. 5, 6). Das Offenbarwerden Christi gleicht dem Blitz

Wie verläuft nun aber dieses Offenbarwerden des Menschensohnes auf der Erde? Wir gehen noch einmal zu Luk. 17, 24 zurück: «Denn gleichwie der Blitz blitzend leuchtet von einem Ende unter dem Himmel bis zum anderen Ende unter dem Himmel, also wird auch der Sohn des Menschen sein in Seinem Tage». Wir finden hier eine derartige Häufung der Worte «Blitz» und «blitzend», daß wir merken, daß das so ein hervorragender Tag ist, daß er mit einem einzigen Wort «Blitz» nicht beschrieben werden kann. Der Blitz leuchtet unter dem Himmel: Die Offenbarung des Sohnes muss also eine Lichtesoffenbarung unter dem Himmel, also auf der Erde, sein.

Welche Wirkungen hat denn der normale Blitz auf der Erde? Zuerst einmal hat er eine kurze Erscheinungsdauer, vielleicht eine Sekunde oder weniger oder mehr. Genauso wird die Ankunft des Sohnes in einer Blitzsekunde stattfinden. Dann hat der Blitz im allgemeinen eine positive und

negative Wirkung. Als positiv betrachten wir sein Leuchten, das Negative liegt in seiner Gewaltäußerung. Ein kalter Blitz kann Schornsteine herunterwerfen, ein heißer Blitz zündet. Die Offenbarung des Sohnes auf der Erde zeitigt ebenfalls ihre negative und positive Wirkung in Gericht und Gnade.

Gerichts- und Gnadenwirkungen der Offenbarung des Sohnes Gottes

Von der Gerichtswirkung erfahren wir aus Maleachi 3, 1: «Siehe, ich sende meinen Boten, daß er den Weg bereite vor mir her». Der Herold Gottes für den Sohn ist immer Elia, der Tisbiter (=der «Wiederkehrende»). So hat Elia in der Gestalt Johannes des Täufers (Matth. 11, 14 und 17, 12 -13) in Matth. 3, 11 bezeugt, daß nach ihm der «Eigentliche», der «Richtige» kommt. Elia ist auch in Matth. 17, 1 ff anwesend, als der Herr Jesus für die drei auserwählten Jünger eine «Kurzvorstellung» des Tausendjhrreiches gibt. Er wird nach Offb. 11, 3 ff wieder auf der Erde weilen, ehe die Ankunft des Sohnes auf dieser Erde als König zum historischen Ereignis wird. Dass wir es in Offb. 11 mit Elia zu tun haben, können wir aus dem 6. Vers schließen, wo diesem Boten Gottes wiederum Vollmacht gegeben wird, wie in-1. Kon. 17 und 18, keinen Regen fallen zu lassen. Desgleichen erinnert die Zahl 3Va im 9. Vers an seine Rolle beim ersten Auftreten im Alten Bund (Jak. 5, 17) . — In Maleachi 3, 1 b und 2 lesen wir weiter: «Und plötzlich (das ist der Blitz!) wird zu Seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht; und der Engel des Bundes, den ihr begehret: siehe, er kommt, spricht Jehova der Heerscharen. Wer aber kann den Tag Seines Kommens ertragen, und wer wird bestehen bei Seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher». Wir erkennen, daß der Tag, an dem der Gottessohn als Messias auf die Erde kommt, zuerst ein Tag des Gerichts ist (Matth. 25, 31-32 und 41-46; Apg. 17, 31). Dann wird die Masse der Namenchristen und der Gottesleugner sich nicht nur unter die Bettdecke verkriechen, wie viele Menschen dies beim Blitzen versuchen, sondern sie werden zu den Bergen sagen: «Fallet auf uns!» und zu den Hügeln: «Bedecket uns!» (Luk. 23, 30). Wie freundlich ist doch Gott, daß Er noch vorher Seinen Herold schickt (Maleachi 4, 5 - 6), der im Sinne von Joel 2, 12 spricht: «Aber auch jetzt noch, spricht Jehova, kehret um zu mir ...» Es gibt auch Menschen, bei denen keine verdrängte Angst beim Gewitter im Verbergenwollen zum Vorschein kommt, sondern die gleichsam mit ausgebreiteten Armen am offenen Fenster die Herrlichkeit des nächtlichen Gewitters bestaunen. Sie können das, weil sie vor Gott nichts zu verbergen, weil sie «ein sauberes Brusttuch» haben. So sah ein «Berühmter» des Alten Bundes die positive Herrlichkeitsseite dieses Tages über Jahrtausende hinweg. Das wird uns in Joh. 8, 56 bezeugt: «Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich». Was hat ihm denn wohl solche Freude bereitet? Wir wollen mit dem Wort des oben genannten Propheten des Alten Bundes antworten, Joel, der den Auftrag hatte, das Wort «Der Tag» genau 8mal zu bringen. Diese Zahl ist ja die Zahl der Neuschöpfung, des Neuanfangs, der Erneuerung. Die Schrift berichtet uns von 8 Totenaufstehungen. In Offb. 21, 5 steht über den Sohn geschrieben: «Siehe, ich mache alles neu». Der Zahlenwert des Namens Jesu ist bekanntlich 888, und alle Christuszahlen: Messias, Herr, Heiland, Sohn, sind ein Vielfaches der Zahl 8. Joel darf im 2. Kapitel, Vers 16 b, über diesen Tag aussagen: «... der Bräutigam trete aus seiner Kammer, und die Braut aus ihrem Gemach»! Bei welcher Gelegenheit geschieht das wohl? Bei der Hochzeit! Abraham sah den Hochzeitstag des Lammes (Offb. 19, 7). Ein Tag ist bei Gott 1000 Jahre (2. Petr. 3, 8). So mag die Hochzeit des Lammes 1000 Jahre dauern, also den ganzen Zeitraum des Tausendjhrreiches oder des «Königreiches der Himmel» ausfüllen. So ist nach Matth. 22, 2 das Königreich der Himmel einem Könige gleich geworden, der seinem Sohne Hochzeit machte (Matth. 25, 1-13). Erst an diesem «Tage» wird der Sohn nach Matth. 26, 29 wieder vom Gewächs des Weinstocks mit Seinen Jüngern trinken, und Wein wird schließlich nicht nur bei der Hochzeit zu

Kana, sondern auch bei anderen Hochzeiten getrunken. An diesem Tag werden die Jünger mit Abraham, Isaak und Jakob im «Reiche der Himmel» zu Tische liegen (Matth. 8, 11). Wir verstehen also, wenn Abraham über Jahrtausende hinweg sich auf diesen Tag freute.

Die Tatsache, daß junge Leute heutzutage sehr oft — auch bis in gläubige Kreise hinein — heiraten «müssen», zeigt uns, daß solch ein Hochzeitstag in der Welt dann eben der letzte notgedrungene Akt einer nicht mehr beherrschten Kettenreaktion ist. Die jungen Leute meinen, wenn das erotische Gefühl sich in die Sexualität der Berührung (1. Kor. 7, 1) hinüberbegibt, daß das dann Liebe sei und daß diese womöglich sofort ihre «Erfüllung» finden müsse. Sie können noch nicht ermessen, daß in ihrer Jugend weder die geistigen und körperlichen, besonders aber nicht die seelischen Kräfte vorhanden sind, um eine Ehe im wirklichen Sinn des «einander Ertragens in Liebe» (Eph. 4, 2) zu führen. Bei Gott wird alles vorbereitet. Er lässt es werden und auf sein Vollmaß kommen. Könnten wir uns vorstellen, daß Er beim Hochzeitstag Seines Sohnes eine Ausnahme mache? Nein: Er wird ihn wunderbar vorbereiten:

Der Hochzeitstag des Sohnes Gottes

Wir finden im Alten Bund das Wörtlein «Braut» 13mal. Das ist aber die Zahl der Empörung und des Widerspruchs. Die Braut, das Volk Israel, hat sich im Alten Testament so oft gegen den Bräutigam empört, daß sie zu sich selbst und zu ihrer Aufgabe in Widerspruch gekommen ist. Deshalb finden wir im Brautlied des Alten Bundes, dem Hohenlied, in Kap. 4, 12 das Zeugnis über Israel: «Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, meine Braut, ein verschlossener Born, eine versiegelte Quelle». Die Segensströme, die Gott diesem Volke schenkt, sind heute noch verschlossen. Wenn die Auswahl aus diesem Volk, die Braut, einmal zurechtgebracht ist und den Bräutigam heiraten wird, dann werden wir nach Micha 5, 6 den Überrest Jakobs inmitten vieler Völker finden «wie ein Tau von Jehova, wie Regenschauer auf das Kraut». Das Kraut ist aber ein Bild der Schwachheit (Rom. 14, 2), und die Schwachen sind die, die nach Apg. 14, 16 Gott in ihren eigenen Wegen laufen ließ, nämlich die Nationen. — Im Neuen Testament kommt das Wörtlein «Braut» 5mal vor. Das ist die Zahl der Schwachheit und der Gnade, und wir sehen bis zum heutigen Tag dieses auserwählte Volk inmitten der Völkerwelt als schwaches und doch unter der Gnade Gottes gehaltenes Häuflein. Wenn wir die Zahlen 13 und 5 zusammenzählen, erhalten wir 18, die Zahl der Sünde. So bedarf die Braut nach all ihren Irrfahrten in der Völkerwelt einer Konsolidierung, einer ungeheuren Zurechtbringung ohnegleichen, damit sie des Bräutigams würdig werde. Zurechtgebrachte Menschen besitzen die Würde der Demut und der dankbaren Freude. Diese Zurechtbringung des auserwählten Volkes geschieht an 1 Tag, dem «Tag Jesu» (Jes. 66, 8; Sach. 3, 9 b).

Das Wort «Bräutigam» kommt im Alten Bund 9mal vor. Das ist die Zahl der Geistesfülle und der Frucht. Israel wird einmal den Bräutigam, dessen Worte «Geist und Leben» sind (Joh. 6, 63), annehmen und aus Ihm die Frucht im Tausendjahrreich bringen (Hosea 14, 8 b), zu der es bestimmt ist (Joh. 15, 26). Während die Braut noch im Widerspruch zu dieser Bestimmung steht, harret der Erneuerer auf den Tag der Vereinigung (Jak. 5, 7 b). — Im Neuen Testament lesen wir 14mal vom «Bräutigam». Das ist die Zahl des Dienstes. Der «vollkommene» Ehemann liebt seine Frau (Eph. 5, 25) und sucht ihr, dem schwächeren Gefäß, durch die Liebe zu dienen (Gal. 5, 13 b). So ist der Sohn zu Seinem Volk gekommen, nicht daß Er sich dienen lasse, sondern daß Er diene (Matth. 20, 28). Die beiden Zahlenvorkommen für den Bräutigam, 9 und 14, ergeben zusammen 23 = die Zahl der Zeugung. So wird der Sohn im gehorsamen Warten (Hebr. 10, 13) für Seine Aufgabe zur Vollendung gebracht (Hebr. 5, 8 - 9 b). Verbinden wir nun noch die beiden Zahlen der Braut und des Bräutigams, 18 und 23, so erhalten wir 41, die Zahl des Aufstiegs. Welche Auferstehung (ebenfalls 41mal im Neuen Testament!) wird es für die Völkerwelt bedeuten, wenn die Braut «aus dem Gemach tritt», um dem Bräutigam zu begegnen (Rom. 11,

12)! Wie einfach spricht die Schrift in dieser Joel-Stelle (Kap. 2, 16b), so daß wir uns kaum eine Vorstellung von der Herrlichkeit dieses Geschehens machen können: Wie viel Glieder werden wohl mit dem Haupt als Bräutigam «aus der Kammer» und wie viel «Brautleute» als Braut «aus dem Gemach» in freudigem, feierlichem Zuge treten? Sind es 5 oder 50 oder 500 Millionen? Da wird der von Richard Wagner in «Tannhäuser» vertonte «Einzug der Gäste auf der Wartburg» ein verschwindendes Nichts dagegen sein!

Wollen wir noch ein wenig Auskunft über den Hochzeitstag des Sohnes haben, dann erfahren wir in den Evangelien aus Seinem Munde: «An jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen» (Joh. 16, 23). Unser Leben ist ein einziges Fragezeichen. Im Alten Testament kommt das Fragewort «warum» 252mal und im Neuen Testament 50 mal, zusammen also rund 300mal vor. Das wäre für jeden Werktag des Jahres ein Fragezeichen. Die Sonntage werden von vielen Weltmenschen sowieso verschlafen oder verjubelt, um das Fragezeichen zu übertünchen (Jes. 22, 12 -13). Im 26. Vers von Joh. 16 lesen wir: «An jenem Tag werdet ihr bitten in meinem Namen, und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater selbst hat euch lieb ... ». Da darf dann die Braut direkt zu ihrem «Schwiegervater», nämlich dem Vater ihres Mannes, gehen und mit ihm reden.

In den sog. «katholischen» Briefen (alle Briefe außer den Paulus-Briefen) lesen wir in Hebr. 10, 24-25: «... und lasst uns aufeinander achthaben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei etlichen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das um so mehr, je mehr ihr den Tag herannahen sehet». Ist das nicht eine sehr ernste Mahnung auch für uns? Wie kann ich denn am besten auf meinen Bruder, meine Schwester achthaben? Telefonisch, telegrafisch, durch Briefeschreiben? Ja, auch das ist möglich. Am besten aber kann ich ihn doch ermuntern, wenn ich das Zusammenkommen nicht versäume. Die meisten Gotteskinder haben für den persönlichen Kontakt keine Zeit mehr, weil sie zu sehr von der Welt engagiert, in Anspruch genommen, mit Spannung aufgeladen sind. Die Schrift bezeugt uns genau das Gegenteil: je näher der Tag mit seiner ungeheuren Spannungsfülle kommt, desto mehr sollen wir die Widerstände, die sich dem Zusammenkommen entgegenstellen, überwinden.

Zum Bräutigam gehören Haupt und Leib

Wir erinnern uns an den Anfang unserer Betrachtung mit dem Wort aus Luk. 17, 22. Dort wird von «einem der Tage des Sohnes des Menschen» gesprochen. Wir haben dort die Frage gestellt, ob es denn mehrere solcher Tage geben könnte. Eine einfache Frage mag uns zur Antwort hinführen: Wie ist denn heute wohl der Sohn Gottes «gestaltet»? Wir wissen doch, daß Er das Haupt der Gemeinde ist, welche da ist Sein Leib (Eph. 1, 22-23), aber wir sehen doch auch, daß die Glieder noch nicht mit dem Haupte vereinigt sind. Wird aber die Braut nur das Haupt ihres Bräutigams heiraten wollen? Will sie nicht den ganzen Bräutigam haben? Wir können also den Schluss ziehen, daß vor diesem Tag des Neuen Bundes, an welchem der Bräutigam mit Seinem Bundesvolk, der Braut, vereinigt wird, noch ein anderer Tag kommen muss, an welchem das Haupt mit Seinen Gliedern zusammengetan wird. Diese Vereinigung muss für den Sohn ein herrliches Ereignis sein. Im hohepriesterlichen Gebet, Joh. 17, 24, sagt der Sohn zum Vater: «Vater, ich will, daß die, welche Du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, auf daß sie meine Herrlichkeit schauen, die Du mir gegeben hast... ». Sagt auch ein Sohn zum Vater: «Ich will»? Höchstens der sog. «verlorene Sohn» konnte so zum Vater sagen, als er sein Geld herausbezahlt haben wollte. Aber dieser Sohn des Allerhöchsten?! Dass Er trotzdem so sagt, beweist, daß hier etwas ganz Besonderes, eine Vollmacht für Ihn vorliegt, aus welcher heraus Er diese Ausdrucksweise benützen darf. Was will Er denn?: «... daß die, welche Du mir gegeben hast — was sind denn das für Leute? — auch bei mir seien». Es kann nicht die Leibesgemeinde sein, denn die ist nicht bei Ihm, wie die

Braut beim Bräutigam, sondern in Ihm. Die «bei Ihm seienden» Leute müssen die in Joh. 17, 6 erwähnten Auserwählten aus Israel sein, die Braut des Lammes. Nun ist es doch aber ganz klar, daß am Hochzeitstag und Hochzeitsabend die Braut beim Bräutigam bleibt und nicht etwa nach dem Süden und der Bräutigam nach dem Norden auf die Hochzeitsreise fährt. So wäre diese starke Willensäußerung des Sohnes nicht verständlich. Am Schluss des 24. Verses finden wir nun eine merkwürdige Begründung für Seine Bitte. Die Braut soll bei Ihm bleiben, «... auf daß sie meine Herrlichkeit schauen, die Du mir gegeben hast...». Der Sohn muss also eine besondere Herrlichkeit als Hochzeitsgeschenk vom Vater bekommen haben, welche von der Braut bewundert werden soll. Wann hat Er diese Herrlichkeit bekommen und worin besteht sie? Die Begründung am Schluss des 24. Verses «... denn Du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt» weist uns zu der Frage, was denn der Vater vor Grundlegung der Welt dem Sohn in Seiner Liebe geschenkt haben könnte. Wenn der Väter diesem Sohne etwas schenkt, dann muss Er ja wohl das Geschenk aufs allersorgfältigste ausgesucht haben. So lesen wir in Eph. I, 4: «... wie Er uns auserwählt hat in Ihm vor Grundlegung der Welt, daß wir heilig und tadellos seien». Jetzt merken wir, was das Hochzeitsgeschenk des liebenden Vaters an den Sohn ist: Es ist die Gemeinde, welche Sein Leib ist, in allen ihren Gliedern! Diese Gemeinde bereitet der Vater dem Sohne wunderbar zu, «die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und tadellos sei» (Eph. 5, 27). — Wenn bei den Soldaten Parade vor dem Regimentskommandeur war, wurde man vorher vom Unteroffizier gedrillt, vom Hauptfeldwebel geschliffen, dem Hauptmann vorgeführt, vom Bataillonskommandeur für gut befunden, und erst dann durfte man am Regimentsobersten vorbeimarschieren. Sollte Gott nicht auch alles daransetzen, uns für Seinen Sohn herrlich zu machen (Rom. 8, 32) ? Kommst du dir denn aber immer so herrlich vor in deiner Stellung als Glied Seines Leibes? Fragen wir einmal den Nachahmer des Sohnes, den Apostel Paulus, was er von seinen Brüdern und «Brüderinnen» sagt in Phil. 4, 1: «Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und Krone», oder in 1. Thess. 2, 19-20: «Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Krone des Ruhmes? Nicht auch ihr vor unserem Herrn Jesus bei Seiner Ankunft? Denn ihr seid unsere Herrlichkeit und Freude». Wenn der Apostel seine schwachen Brüder hier unten schon als Seine Herrlichkeit empfindet, wie viel mehr wird der Vater dem Sohn vollendete Glieder schenken! Und wenn Gott schon zu den unter dem Gesetz seufzenden Alten des Alten Bundes in Ps. 16, 3 gesagt hat: «Du hast zu den Heiligen gesagt, die auf Erden sind, und zu den Herrlichen: An ihnen ist alle meine Lust» und wenn das errettete Volk in Sach. 9, 16 als «Kronensteine» bezeichnet wird, wie viel mehr wird die Lust des Sohnes vollendet werden im Anblick und in der Gegenwart Seiner vom Vater verherrlichten Glieder!

Vor der Vereinigung von Braut und Bräutigam findet die Vereinigung des Hauptes mit den Gliedern statt

Dem Tag der Vereinigung von Braut und Bräutigam muss also ein Tag der Vereinigung des Hauptes mit Seinen Gliedern vorausgehen, an dem der Sohn nicht nur den «Hochzeitsanzug», sondern Seinen vollen Körper bekommt. Dieser Tag wird mindestens 3½ Jahre (d. i. die Dauer des letzten halben Daniel'schen Siebeners, also die Dauer der großen Drangsal), wahrscheinlich aber noch früher vor dem im Alten und Neuen Bund angekündigten Hochzeitstag stattfinden. Wird nun dieser Tag, den der Apostel Paulus verkündigt, ähnlich blitzartig in Erscheinung treten und negative und positive Auswirkungen wie der zuerst besprochene Tag haben? In 1. Kor. 15, 51-52 erfahren wir, daß die Verwandlung in einem Nu stattfinden wird, so daß wir auch von diesem Tag als einer blitzartigen Erscheinung mit negativem und positivem Inhalt sprechen können, so, wie wir es in 2. Thess. 1,9-10 von dem Tag Seiner Offenbarung ausgesagt finden: «... welche Strafe

leiden werden, ewiges Verderben weg vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit Seiner Stärke ...». Das ist die negative Seite, wo der Blitz in seiner Leuchtkraft alles Ungereinigte in die Dunkelheit zurückschleudert. Im 10. Vers kommt die positive Seite der Blitzeserscheinung (2. Thess. 2, 8 b) zum Ausdruck: «... wenn Er kommen wird, um an jenem Tage verherrlicht zu werden in Seinen Heiligen und bewundert in allen denen, die geglaubt haben». Hier geht es also fast umgekehrt zu wie bei der irdischen Hochzeit: Was hat da der Bräutigam schon Besonderes an? Schwarz von oben bis unten, einen weißen Einheitsschlips, vielleicht einen bleichen Kopf vor Aufregung und ein Myrtensträußchen im Rockaufschlag. Die Braut dagegen wird erwartet und bewundert, wenn sie aus ihrem Gemach tritt. Sicherlich wird das auch bei der Hochzeit des Lammes so sein, denn die Braut wird in strahlender Reinheit erscheinen, weil jeder, der in nichthochzeitlichem Kleide hereinkommt, in die äußere Finsternis hinausgeworfen wird (Matth. 22, 11-13). Wie viel strahlender muss da die Herrlichkeit des Bräutigams sein, wenn Er von der strahlenden Braut (Zeph. 3, 17) bewundert wird! Wird das Haupt etwa ein verunreinigtes, verschmutztes Glied an sich ziehen?

So merken wir, daß der Tag, den der Apostel Paulus als «Tag unseres Herrn Jesus Christus», als «Tag des Herrn Jesus», als «Tag Jesu Christi», als «Tag Christi» oder einfach als «Tag» bezeichnet, auch seine Gerichtsseite hat. In I. Kor. 3 lesen wir von Gotteskindern, die auf dem Felsengrund Jesus Christus (Vers 11) entweder das Gold des Glaubens, das Silber des Sichlösenlassens, die köstlichen (Edel-) Steine der Geistesfrüchte oder das Holz der Natürlichkeit oder das Heu und Stroh des Vergänglichen aufgebaut haben. Alle werden an «dem Tage» (Vers 13) in die Klarheit hineingestellt werden, weil dieser Tag in Feuer enthüllt und bewährt wird. Dieses Feuer läutert entweder das Gold, Silber und die edlen Steine (1. Petr. I, 7) oder verbrennt das Holz, Heu und Stroh. Auch wenn man in «goldenem» oder «silbernem» oder «Edelsteingewand» durch das Feuer «des Tages» hindurchzugehen hat, wird man die Hitze der Heiligkeit Gottes spüren. Es kann aber nichts verbrannt werden. Wenn jemand in «hölzernem» Kleide oder in einem solchen aus «Heu und Stroh» diesen Tag durchleben muss, wird er mit Brandwunden bei seinem Haupte ankommen, wie

z. B. der Hurer aus 1. Kor. 5, 5, bei dem Gott alles, nicht nur das Fleisch, sondern auch das von dem Fleische befleckte «Unterkleid» (Jud. 23) verbrennen musste, damit wenigstens der Geist dieses Mannes für den neuen Körper errettet werde am Tage des Herrn Jesus. So bezeugt uns der Apostel Paulus in Rom. 13, 12 die dringende Notwendigkeit der Reinigung, weil die «Nacht weit vorgerückt und der Tag nahe ist». Die Menge der Gotteskinder singt heute noch ganz unberührt von den Tatsachen: «Auf, denn die Nacht wird kommen» und merkt nicht, daß «Finsternis die Erde bedeckt und Dunkel die Völkerschaften» (Jes. 60, 2), indem «einer den ändern nicht mehr sieht» (2. Mose 10, 21 -23) und «die Liebe der Vielen erkaltet» (Matth. 24, 12). Die wahren und treuen Gotteskinder sollten singen: «Auf, denn der Tag wird kommen». Dann würde vielleicht auch der Wunsch nach innerer Reinigung mehr in den Vordergrund treten (2. Kor. 7, 1 und 1. Joh. 3, 3). Ich glaube, daß die Gemeinde, welche Sein Leib ist, heute so viel, ja alles weiß, was sie für hier unten braucht, um ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen (2. Petr. I, 3). Das letzte Lassen des eigenen und völlige Ergreifen des göttlichen Lebens wird aber leider immer wieder kompensiert, d. h. ersetzt, durch ein immer höher geschraubtes, aber oft flaches Wissen ohne praktisches Ausleben. Da wird über das Wissen diskutiert und gestritten, statt daß man sich aus diesem Wissen heraus dazu bringen lässt, endlich einmal in der Praxis des Alltags den alten Menschen abzulegen und die Waffen des Lichtes anzuziehen. Das ist unsere heutige, letzte Aufgabe hier unten: die Eigenliebe abzulegen und die Gottesliebe (Eph. 5, 1 - 2 a) anzuziehen, oder, wie Paulus in Phil. 3, 10 sagt, mitzusterben, um mit Ihm aufzuerstehen. Alle Erkenntnis und Einsicht, die sich nicht in vermehrter Fähigkeit zu lieben äußert, ist unfruchtbar und bringt Tod.

Zuversicht und Freude im Blick auf den Tag Jesu Christi

Und nun noch ein paar Worte über die positive Seite dieses «paulinischen» Tages des Herrn Jesus Christus. In Phil, I, 6 ermuntert Paulus, daß er in guter Zuversicht ist, «daß der, welcher ein gutes Werk in uns angefangen hat, es über die Maßen ins Ziel führen wird bis auf den Tag Jesu Christi». Jedes Gotteskind ist mit einer ganz bestimmten Zielbestimmung erwählt. Es hat in seine geistliche Wiege die Gaben hineinbekommen, die Gott zur vollständigen Ausreifung führen wird. Diese Gaben erkennt man nicht immer, auch nicht gleich am Anfang des Glaubenslebens, aber sie sind da. Deshalb heißt es in 1. Joh 3, 9 (wenn wir für das Wort «Sünde» das Grundwort «Zielverfehlung» setzen): «Jeder, der aus Gott gezeugt ist, verfehlt das Ziel nicht, denn Sein (der göttliche: 1. Petr. I, 23) Same bleibt in Ihm; und er kann das Ziel nicht verfehlen, weil er aus Gott gezeugt ist». Gott wird nicht • — um im irdischen Bild zu sprechen — Rettichsamen säen und es wird Salat herauskommen. — In Phil, I, 10 betet Paulus, daß die Leibesglieder prüfen mögen, nicht, was das Vorzügliche, sondern was das Vorzüglichere sei, auf daß sie lauter und «unangestoßen» seien auf den Tag Jesu Christi. Wenn ich eine kostbare Vase um 500 Mark kaufe, sie nach Hause trage und zwei Meter vor meiner Glastüre sie am Treppengeländer anstoße, so daß ein ganz kleines Stückchen wegbricht, dann ist die Vase eben «angestoßen» und vielleicht nur noch den zehnten Teil ihres Kaufpreises wert. Der Apostel Paulus bemüht sich, allezeit «ein Gewissen ohne Anstoß zu haben vor Gott und den Menschen» (Apg. 24, 16), und er ermahnt auch die Gemeinde in 1. Kor. 10, 32: «Seid ohne Anstoß, sowohl den Juden als den Griechen und der Gemeinde Gottes». — In Phil. 2, 14 -16 ist es dem Paulus ein Anliegen, daß die Leibesglieder alles mit Freuden, also ohne Murren und Widerspruch tun, damit sie ihre Vollaufgabe in diesem bösen Zeitalter nach Vers 16 erfüllen, nämlich: das Wort nicht allein zu lehren, predigen, evangelisieren, sondern es darzustellen «auf den Tag Christi». Die Welt, besonders die Jugend, hat in den vergangenen Jahrzehnten viele biblische Worte gehört. Hat sie uns aber als wandelndes Wort erkennen dürfen?

In seinem letzten Brief, seinem Testament, dem 2. Timotheusbrief, bezeugt uns der Apostel in Kap. 4, 7-8, daß er den (wörtl.) «schönen Todeskampf» nach 1. Tim. 6, 12 gekämpft, daß er über die Hindernisse, die der Feind in der letzten Zeit im Übermaß in unseren Lebensweg hineinlegen darf, «hinübergegriffen» (wörtl.) habe ins ewige Leben und dadurch den Anfangsglauben bis zum Schluss innerlich bewahrt habe. Er hat nach Vers 8 die Gewissheit, daß ihm fortan die Krone der Gerechtigkeit — gegenüber der Anfangsgerechtigkeit nach Rom. 5, 1 — bereitliegt, welche der Herr, der gerechte Richter, ihm als Gegengabe für seine Treue geben wird an «jenem Tage»; nicht allein aber ihm, sondern auch allen, die Seine Erscheinung lieben. Seine Erscheinung (= Epi- phaneia, «Erscheinungsfest») wird im Lufthimmel erkannt werden. Gotteskinder, die nach Kol. 3, 1 - 2 ein Auferstehungsleben führen, schauen also nach oben (Apg, 7, 55), während die auf das «auf der Erde Befindliche» sinnenden Gotteskinder als Feinde des Kreuzes Christi ausgewiesen werden (Phil. 3, 19). Schenke uns der lebendige Gott, daß wir in Christo Jesu so reich, erfüllt und freudig werden in allem Wort und aller Erkenntnis, daß wir für unser Lebenszeugnis hier unten in keiner Gnadengabe Mangel haben, indem wir die nahe Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus erwarten (1. Kor. 8, 5 - 7)!